

Wie war die Lebenswelt der Epheser*innen? Wie können wir uns die Großstadt Ephesus in Kleinasien im 1. Jh. n. Chr. vorstellen?

Wie lebte es sich im 1. Jh. in Ephesus?

Von Ute Dilger nach „Paulus in Ephesus“ von Carstsen Jochum-Bortfeld

Die Gemeinden, an die Paulus und seine Leute ihre berühmten Briefe geschrieben haben, liegen fast alle in der heutigen Türkei oder im heutigen Griechenland. Damals war die gesamte Region Teil des römischen Kaiserreichs. Wie ist die Besatzungsmacht Rom mit ihren Provinzen umgegangen, um ihre Macht in der Ferne zu festigen? Wie haben sie ihre Macht vor Ort demonstriert? Was bedeutete das für die Bevölkerung im Allgemeinen?

Die sozialgeschichtliche theologische Forschung versucht, die Lebenswirklichkeit und den Alltag der damaligen Zeit zu ergründen. Es gibt nur wenige schriftliche Quellen aus dieser Zeit, die vom "Unten" erzählen. Die biblischen Briefe gehören dazu. Denn sie stammen nicht aus Verwaltung, Politik, Adel, Wirtschaft oder Militär.

Wir erkennen ihre besondere Bedeutung erst, wenn wir wissen, wie der Zeitgeist damals war, welche Rituale und Erwartungen der Mächtigen den Alltag der Menschen bestimmten. Erst dann können wir ahnen, wie sehr sich das, wovon diese Briefe erzählen, vom Zeitgeist und Menschenbild der römisch-hellenistischen Gesellschaft unterscheidet.

Der Brief an die Gemeinde in Ephesus ist nicht von Paulus selbst geschrieben, sondern von Leuten verfasst, die Paulus kannten und seine Theologie nach dessen Tod weiterentwickelt haben. Mit der Kennzeichnung als Brief von Paulus möchten sie betonen, dass sie in seinem Sinne für die Gemeinden da sein wollen. Sie treten gleichsam in die Fußstapfen der mit Paulus begonnenen Beziehung. Es war schon so viel gewachsen an besonderen Gemeinschaften und Beziehungsgeflechten zwischen "Christgläubigen" Einzelpersonen, Hausgemeinden und Gemeinschaften, dass sie dieses Netzwerk lebendig halten wollten.

Ihre Briefe im Namen des Paulus sollten diesen Leuten eine bleibende Kraftquelle bieten.

Zugleich spüren wir, wie sie von Paulus grundlegenden Ideen abweichen und eine Moral vertreten, die die Gleichheit der Menschen (wie z.B. in Gal 3,28) wieder aufhebt: Sie setzen wieder auf Hierarchien und Gehorsam. Warum? Es wird vermutet, dass Moralvorstellung der Umgebung aufgegriffen/abgeschrieben wurden, um mehr Akzeptanz in der Gesellschaft am Ende des 1. Jh. n. Chr. zu erlangen.

Leider haben wir keinen einzigen Brief aus den Gemeinden mehr mit ihren Fragen oder Antworten.

Möglicherweise waren es viele einzelne Briefe einzelner Freund*innen oder kleiner Gruppen, auf die Paulus bzw. seine Rezipient*innen in einem großen Grundsatzbrief antworteten. Wir wissen, dass

diese Briefe dann von Gemeinde zu Gemeinde weitergegeben wurden und jeweils während einer Versammlung laut vorgelesen wurden (Kol 4,16).

Der Brief an die Gemeinde in Ephesus ist wohl relativ bald nach dem Tod des Paulus geschrieben worden. In diese Abfassungszeit fallen außerdem noch der Brief an die Gemeinde in Kolossä und der zweite Brief an die Gemeinde in Thessaloniki ("Deuteropaulinen"). Sie sind aber nicht vom selben Autor*innenkreis geschrieben, sondern in einer anderen Region des Netzwerks und behandeln auch andere theologische Fragen.

Was verrät uns das antike Stadtbild vom Alltag damals?

Carsten Jochum-Bortfeld untersucht in seinem Buch "Paulus in Ephesus. Eine Expedition in die Entstehungszeit des Neuen Testaments", was wir aus der Archäologie und ihren historischen Quellen über den Alltag der Menschen im Ephesus des 1. Jahrhunderts herausfinden können. Er geht davon aus, dass die Architektur und das Stadtbild, die Straßen und Plätze, die Rituale, für die sie angelegt worden sind, Spuren in den Briefen hinterlassen haben.

Wir können sie aber erst erkennen, wenn wir wissen, wonach wir suchen müssen.

Ephesus war ein Verkehrsknotenpunkt und Handelszentrum. Eine Unmenge von Waren wurden über den Hafen umgeschlagen. Männer aus der kleinen Oberschicht hatten Mitbestimmungs-Rechte. Aber auch Frauen aus der Elite hatten mehr Zugriff auf Ressourcen und Chancen auf ein eigenes gesellschaftliches Leben als die normale Stadtbevölkerung (und das Gros der Landbevölkerung).

Der Hafen und die Tetragonos Agora

Ephesus lag damals noch am Meer. Es hatte einen **großen Hafen** (heute versandet) mit 2500 Anlegestellen für Schiffe, zwei großen steinernen Markthallen und sicherlich auch vielen hölzernen Lagerhallen. Über den Hafen wurden Güter wie Wein, Marmor und Keramik exportiert. Umgekehrt kamen neben dem nie versiegenden Strom von Schiffen mit Pilger*innen, die zum Artemistempel wollten, auch unzählige Schiffe mit Waren an. **Der Hafen war ein Tor zur Welt.** Er machte Ephesus zu einer Stadt mit Menschen aus vielerlei Kulturen. Doch alle hatten sich den Ordnungen des Römischen Reichs zu fügen.

*Unzählige Sklav*innen arbeiteten hier und wurden auch selbst als Ware auf den Märkten gehandelt. Auf der unbezahlten Arbeit dieser Menschen fußte viel vom Reichtum der Stadt.*

Auch das ferne Rom profitierte von diesem Handelszentrum. Am Hafen von Ephesus stand das Monumentum Ephesium - eine Inschrift des Zollgesetzes der Asia mit einer Aufstellung der **Zollgebühren**, die mit jedem Geschäft nach Rom flossen. Dinge für den Eigenbedarf blieben zollfrei, Ware zum Verkauf musste verzollt werden.

Über den Hafen kam auch *römisches Militär* in die Provinzen, was Roms Macht stetig vor Augen hielt.

Vom Hafen aus verlief eine prächtige Straße auf das **Theater** zu. Eine Marmorstraße führte zur **Agora**, einem großen Platz, der von mächtigen, repräsentativen Bauten gesäumt war: Hier stand u.a. das Bouleuterion (der Ratssaal der Stadt), das Prytaneion (mit dem ewigen Feuer für die Göttin Hestia), ein Banketthaus und die Basilike Stoa, eine Säulenhalle mit 67 Säulen, die auf einen Saal mit Sitzstatuen von Kaiser Augustus und dessen Frau Livia zulief. Am Hang darüber thronte eine Palastanlage, vermutlich die des Statthalters von Rom. Mitten auf dem Platz stand der Tempel der Göttin Roma Dea, in dem auch Julius Cäsar als Gott verehrt wurde.

*Auch im **Artemis-Tempel**, dem ältesten Heiligtum der Stadt (eines der sieben Weltwunder der Antike) ein Stück weiter weg, wurde Roms Göttern gehuldigt.*

Die sichtbare Verehrung der Römischen Macht war in Ephesus besonders wichtig, weil sie ihre Loyalität zu Augustus und dessen Nachfolgern besonders unterstreichen mussten: 88 v. hatte es dort ein Massaker an der römischen Bevölkerung gegeben. Und 32 v. hatten sie mit Marc Anton auf die falsche Linie in Rom gesetzt.

Loyalität mit Rom brachte außerdem auch Vorteile - z.B. durch finanzielle Hilfen nach Erdbeben.

Das Leben der Mehrheit

*Die meisten Menschen (ca. 50-60%) konnten gerade so überleben. 10-20 % lebten unter der Armutsgrenze. 8-20% konnten ein wenig eigene Mittel erwirtschaften und wieder neu investieren, etwa durch Handwerk. Etwa 25% waren Sklav*innen und hatten kein eigenes Einkommen.*

Nur etwa 1% war reich, und ihr Reichtum stieg im 1. Jh. stark an.

Man kann davon ausgehen, dass Ephesus eine **Großstadt** mit einigen 100.000 Bewohner*innen war. Die *Wasserversorgung* war erstaunlich gut, weil es ein von Sextius Pollio erbautes Aquädukt gab, das die Brunnen der Stadt versorgte. Wasseranschlüsse gab es nur in den Villen der Reichen. Dort gab es auch Rohre für das Abwasser. In den meisten Stadtteilen hingegen landete es in der Gasse. Die öffentlichen Latrinen kosteten Eintritt, weshalb viele Leute sich irgendeine Ecke suchten - oder in die Behälter der Gerbereien urinierten. Auch Essensreste u.a. lagen einfach herum. *Gestank, Straßenkot und Ungeziefer* und damit schlechte Hygiene und Infektionskrankheiten waren normal. Fenster hatten die meisten Behausungen nur wenige, weil Glas sehr teuer war. Lichtdurchflutete Innenhöfe gab es nur in den Villen der Reichen. Einzelne Handwerker*innen hatten getrennte Räume für Werkstätten oder Manufakturen. Meistens jedoch hatte eine Familie nur einen Raum zur Verfügung.

Das Essen wurde meistens im selben Wohnraum gekocht, in dem auch gelebt und gearbeitet wurde, zumeist Gerstenbrei oder -brot, Oliven, Hülsenfrüchte, manchmal etwas Trockenfisch.

Schon damals gab es aus Platzmangel mehrstöckige Häuser, wobei die oberen Stockwerke kleiner und schlechter waren als die größeren Wohnungen im Parterre. Es gab keinerlei soziale Absicherung im Krankheitsfall oder bei einem Todesfall. Und so gab es auch viele Menschen in der Stadt ohne festes Dach über dem Kopf.

So wohnten die Wohlhabenden

Am unteren Ende der Kuretenstraße wurden zwei Hanghäuser ausgegraben. Das waren zwei luxuriöse Wohnanlagen für Betuchte im Stadtzentrum, anhand derer wir sehen können, wie großzügig und weitläufig im ersten Jahrhundert für diese Bevölkerungsgruppe gebaut wurde. Sie stellten ihren Reichtum durchaus gerne zur Schau. Bescheidenheit oder ein Gefühl von Scham angesichts von Armut oder Sklaverei waren nicht üblich.

Die Wandmalereien und die Ausstattung zeigen viel über die Rollen der Geschlechter. Viele kaum bekleidete Körper von Frauen, aber vor allem von Sklavinnen und auch von jungen männlichen Sklaven zeigen, dass sie jederzeit zur Verfügung zu stehen hatten.

Artemis und die Identität der Stadt

Die **Göttin Artemis** wurde schon über Jahrhunderte in der Region verehrt. Die Legende erzählt, dass Hera, Göttermutter und Ehefrau von Zeus, auf die schwangere Leta eifersüchtig war und die Geburt der Zwillinge Artemis und Apollo verhindern wollte. Die *Kureten*, eine Gruppe junger Männer, eilten Leta zur Hilfe und veranstalteten einen großen Krach, so dass Hera abgelenkt wurde. Dadurch konnte der göttliche Nachwuchs unbeschadet zur Welt gebracht werden.

Im Perserkrieg spielte das *Asylrecht* um den Tempel eine große Rolle: Während der Belagerung durch König Kroisos weihte sich Ephesus insgesamt der Göttin Artemis, worauf die gesamte Stadt zum Asylbezirk wurde.

So gab es eine gegenseitige Schutzbeziehung zwischen der Göttin und der Bevölkerung.

Diese wurde mit großen Paraden der Kureten und der ganzen Stadtbevölkerung zelebriert, mit denen Anfang Mai der Geburtstag der Artemis gefeiert wurde.

Die Kureten hatten aber auch sonst einigen Einfluss auf Entscheidungen in der Stadt. Augustus hat den Sitz der Kureten in das Prytaneion an der Agora verlegt, um sie räumlich stärker in die Stadtpolitik einzubinden.

Die Kureten wurden damit quasi zum verlängerten Arm Roms.

Rom unterstützte die angestammten Riten der Stadt und nutzte sie zugleich zur Einflussnahme.

Augustus und seine Nachfolger förderten also den Artemiskult politisch und finanziell.

Wohlhabende Bürger der Stadt taten es ihnen gleich. Sie stifteten Artemisstatuen, die bei den Umzügen durch die Stadt getragen wurden, oder richteten Stiftungen ein, aus denen (stimmberechtigte) Bürger der Stadt finanzielle Ausschüttungen bekamen.

Inschriften als Manifestationen von Macht

Inschriften fand man in der ganzen Stadt, im Theater und auf den Gebäuden an den Prachtstraßen. Die Inschriften zeugen von einem Wettstreit der Mächtigen der Stadt um Ehre. Aber sie errichteten diese nicht selbst. Das war Aufgabe derer, die ihnen Ehrerbietung zeigen wollten: *Handwerks-Verbände* stifteten diese z.B., um das Wohl ihrer Auftraggeber zu erlangen oder um das Ansehen ihres Handwerks zu steigern oder zu verbessern. Besonders zu nennen sind vielleicht die *Silberschmiede der Artemis*, die sich selbst als "heilige Versammlung" verewigten.

In gewissem Sinn sind sie wie Banner von Fanclubs, die einen mächtigen Mann unterstützten. Zugleich hofften sie auf seine Fürsprache für ihre Interessen im Rat.

Es gibt auch Inschriften und Stiftungen von **freigelassenen ehemaligen Sklaven**. Hier bekunden die Inschriften eine *Fortdauer der Abhängigkeit* von ihrem früheren Besitzer. Sie sind zwar offiziell frei, zugleich bleiben sie für immer eben *Freigelassene* und *bleiben zur Loyalität verpflichtet*. Eine berühmte Toranlage an der Agora wurde von Mazaeus und Mithridates finanziert, die damit der kaiserlichen Familie, die sie einstmals besessen hatten, huldigten. Ehemalige Sklaven des Kaisers waren oft gebildet und hohe Beamte in der kaiserlichen Verwaltung. Die Demonstration ihrer Loyalität durch eine Inschrift oder Stiftung eines Gebäudes sicherte ihre Stellung und ihren Ruf, denn es gab auch deutliche Kritik am gesellschaftlichen Aufstieg ehemaliger Sklaven.

Interessant ist auch, dass einige der Inschriften in Latein verfasst wurden. Damit wurde unterstrichen: Wir stehen hinter der römischen Kultur und Macht.

Das Theater - die Arena

Auch in Ephesus gab es als Anerkennung der römischen Kultur **Gladiatorenkämpfe**: Oft zu Ehren von Verstorbenen kämpften versklavte Menschen, manchmal auch Frauen, gegeneinander. Sie sollten durch Tatkraft und Tapferkeit, mit der auch Unterlegen dem eigenen Tod entgegentreten mussten, die Entschlossenheit und die Würde des Verstorbenen verkörpern.

"Die Arena, das Stadion oder das Theater waren aber nicht nur ein Ort des Kampfes. Hier fanden auch öffentliche Bestrafungen und Hinrichtungen statt, und zwar als fester Bestandteil eines Wettkampftages. Zwischen den Tierhetzen am Vormittag und den Gladiatorenkämpfen am Nachmittag wurden Verurteilte öffentlich bestraft. (...) Die Inszenierung der Bestrafung vor Publikum diente dazu, das Funktionieren des Rechtssystems zu zeigen." (s. 211)

Es konnten auch die teilnehmen, die sonst in der Hierarchie weit unten standen - vielleicht waren die Schau-Prozeduren auch ein soziales Ventil: Hier standen auch die, die sonst nichts zu sagen hatten,

über den Opfern in der Manege. *"Brot und Spiele"* dienten also zur "Befriedung" und damit zum Erhalt des Status Quo. Der Kaiser und seine Statthalter konnten sich als Wohltäter geben, indem sie in Mangelzeiten etwas Getreide für die Hungernden beschafften. Und sie machten die Leute als Zeug*innen der Spiele gleichsam zu Mitspieler*innen in ihrem auf Gewalt basierenden "Rechtssystem".

Literaturhinweis:

Carsten Jochum-Bortfeld: Paulus in Ephesus. Eine Expedition in die Entstehungszeit des Neuen Testaments. Gütersloher Verlagshaus, 2021.